

Monika Weiß

## Thomas Walden: Hollywoodpädagogik: Wie Blockbusterfilme das Lernen des Lernens organisieren 2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.2.7052>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weiß, Monika: Thomas Walden: Hollywoodpädagogik: Wie Blockbusterfilme das Lernen des Lernens organisieren. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. 2. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.2.7052>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Medien und Bildung

### Thomas Walden: **Hollywoodpädagogik: Wie Blockbusterfilme das Lernen des Lernens organisieren**

München: kopaed 2015, 380 S., ISBN 9783867363013, EUR 22,80

(Zugl. Habilitation an der Universität Bielefeld, 2015)

Thomas Walden entwickelt in seinem Werk *Hollywoodpädagogik* ein medienpädagogisches Konzept, welches Blockbusterfilme für Lehrende in der Weise fruchtbar werden lässt, als dass sie diese sinnstiftend in ihren Lehr-Lernszenarien einsetzen können. Einführend wird kritisiert, dass die medienpädagogische Relevanz des jugendkulturellen Unterhaltungskinos bisher größtenteils verkannt würde und sich die medienpädagogischen Debatten und Konzepte vorwiegend auf die technischen Innovationen der digitalen Medien bezögen. Nach Meinung des Autors steht derzeit vor allem der Umgang mit Internet, sozialen Netzwerken, Smartphones und Tablets im Fokus medienpädagogischer Lehr-Lernkonzepte, was zwar wichtig sei, jedoch nicht die alleinige Funktion bei der Medienkompetenzbildung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein sollte. Filmische Welten gehören daneben ebenso zu deren sozialer Realität, werden aber, wie Walden konstatiert, oftmals „als Bestandteile profaner Kultur diskreditiert [...], denen im Bildungskanon institutioneller Bildung kein Platz eingeräumt werden muss“ (S.14). Über diese anfängliche Kritik gelingt es ihm, die Aufmerksamkeit auf den Film zu lenken: Walden zufolge ber-

gen Filminhalte, die Geschichten und Erzählungen, das grundsätzliche Potenzial, aufzuzeigen, „wie das Lernen des Lernens im besten Humboldt’schen Sinne didaktisch organisiert werden kann“ (S.16).

Das Buch gliedert sich in drei Teile. Zunächst erfolgt die theoretische Herleitung, wobei erstens der Begriff beziehungsweise das Phänomen Blockbuster einer genaueren Definition unterzogen wird – Walden kommt letztlich in Anlehnung an Lothar Mikos zu dem Schluss, Blockbuster als ein Meta-Genre zu bezeichnen. Zweitens wird die archetypische Grundstruktur der Heldenreise nach Joseph Campbell dargestellt, auf der letztlich die qualitative Inhalts- sowie die typologische Analyse ausgewählter Blockbuster erfolgt, um deren pädagogische Interpretierbarkeit herauszulesen. Bei der Heldenreise handelt es sich um eine Narrationsstruktur, in der eine Figur den Übergang von seiner alten Identität zu einer neuen durchläuft. Es ist oftmals die Reise vom Jugendlichen zum Erwachsenen, zur gereiften Persönlichkeit, was von Walden als Übergang vom Unwissenden zum Wissenden interpretiert wird (vgl. S.91f.). In dem Sinne erscheint die Heldenreise damit als Bildungsreise und auf Grundlage ihrer vier Phasen (Auf-

bruch, Prüfung, Flucht und Heimkehr) ist der zweite Teil des Buches strukturiert, der unterdessen den Hauptteil der Analyse bildet. Ein Ergebnis der qualitativen Inhaltsanalysen ist, dass Blockbusterfilmen stets eine Sozialisationsfunktion inne wohnt, denn über die analytische Betrachtung „lässt sich ein bestimmter Zweck skizzieren: ein pädagogisches Ziel von Hollywoodpädagogik scheint, im Lichte der Narration der Heldenreise, grundsätzlich der Punkt zu sein, dass Lernende gesellschaftliche Herausforderungen als Orientierungspunkte eigener Persönlichkeitsentwicklungen begreifen lernen“ (S.356).

Walden bleibt bei seinen Ausführungen stets nah am filmischen Material. Zum Korpus seiner Untersuchung gehören vor allem die populären Filmreihen *Star Wars* (1977-2004), *Pirates of the Caribbean* (2003-2011), *Harry Potter* (2001-2011), *The Hunger Games* (2012-2015) und *The Lord of the Rings* (2001-2003), aber auch Filme wie *Spider-Man* (2002), *Kung Fu Panda* (2008), *Avatar* (2009), *The Lion King* (1994), *Mamma Mia!* (2008), *E.T. the Extra-Terrestrial* (1982/2002) und *Forrest Gump* (1994). Bewusst – und gekonnt – setzt Walden hier auf einen Genrequerschnitt innerhalb des Meta-Genres Blockbuster. Dieses Buch richtet sich vor allem an Lehrkräfte, die mit der Vermittlung von Medienkompetenz und der Medienbildung beauftragt sind. Sie sollten in der Lage sein, nicht nur didaktisch reflek-

tiert und kompetent mit den neuen digitalen Medientechnologien umzugehen, sondern auch die Medienerfahrungen der Kinder und Jugendlichen, die diese aus den fiktionalen Welten von Film und Fernsehen erlangen, im Unterricht zu thematisieren. Walden gelingt es mit seinen Analysen durchaus, Anregungen für Lehr-Lernkonzepte zu geben. Er dekodiert beispielhaft die „grundlegende Grammatik von Blockbusterfilmen“ (S.15), um es darüber potenziellen Lehrenden zu ermöglichen, den alltäglichen Medienumgang ihrer Lernenden für den Unterricht nutzbar zu machen. Er vergleicht die Kulturtechnik ‚Film verstehen‘ mit der Kulturtechnik ‚Lesen‘ und kommt letztlich zu dem Schluss, dass beide gleichermaßen Schlüsselkompetenzen der gegenwärtigen Mediengesellschaft sind (vgl. S.15f.). Aus medienwissenschaftlicher Perspektive ist dem nur zuzustimmen. Das Verständnis von Hollywoodpädagogik als Lehr-Lern-Konzept funktioniert vor allem deshalb, weil zwar der kommerzielle Aspekt der untersuchten Blockbusterfilme nicht aus den Augen verloren wird, die Sinnhaftigkeit ihres pädagogisch-didaktischen Einsatzes sich jedoch nicht zuletzt durch ihren hohen Wiedererkennungswert und Bekanntheitsgrad – und damit über die Nähe zum Alltag der Lehrenden sowie der Lernenden – als evident erweist.

Monika Weiß (Marburg)